

Persönliche PDF-Datei für
P. Schulz

Mit den besten Grüßen vom Georg Thieme Verlag

www.thieme.de

Sprachdiagnostik bei mehrsprachigen Kindern

DOI 10.1055/s-0033-1358700

Sprache · Stimme · Gehör 2013; 37: 191–195

Nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.
Keine kommerzielle Nutzung, keine Einstellung
in Repositorien.

Verlag und Copyright:

© 2013 by
Georg Thieme Verlag KG
Rüdigerstraße 14
70469 Stuttgart
ISSN 0342-0477

Nachdruck nur
mit Genehmigung
des Verlags

 **Thieme**

Sprachdiagnostik bei mehrsprachigen Kindern

Language Assessment in Multilingual Children

Autor

P. Schulz

Institut

Institut für Psycholinguistik und Didaktik der deutschen Sprache, Fachbereich Neuere Philologien, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Schlüsselwörter

- LiSe-DaZ
- Sprachdiagnostik
- Spezifische Sprachentwicklungsstörung
- Deutsch als Zweitsprache
- Kontaktdauer

Key words

- LiSe-DaZ
- language assessment
- specific language impairment
- German as a second language
- length of exposure

Zusammenfassung

Der Sprachentwicklungsstand von Kindern wird in vielfältigen Kontexten (z.B. Einschulungsuntersuchung, Sprachtherapie) beurteilt. Für einsprachige Kinder liegt eine Reihe etablierter Verfahren vor, die darauf abzielen, eine Spezifische Sprachentwicklungsstörung (SSES) zu identifizieren, während entsprechende Verfahren für mehrsprachige Kinder weitgehend fehlen. Der Zweitspracherwerb mehrsprachiger Kinder unterscheidet sich von dem einsprachiger Kinder abhängig von sprachbiografischen Faktoren (Alter bei Erwerbsbeginn, Kontaktdauer). Es wird dafür argumentiert, dass nur Testverfahren mit separaten Normen für mehrsprachige Kinder es erlauben, zuverlässig zwischen typisch entwickelten Lernern und mehrsprachigen Kindern mit SSES zu unterscheiden. Mit LiSe-DaZ[®] liegt ein standardisierter Test vor, der Kernbereiche grammatischen Wissens überprüft und separate Normwerte für mehrsprachige Kinder bereitstellt, die den Beginn des Erwerbs und die Kontaktdauer im Deutschen berücksichtigen.

Abstract

Children's linguistic abilities are assessed on a regular basis (e.g., upon school entry, language therapy). While a range of language tests exists for identifying specific language impairment (SLI) in monolingual children, similar tests for multilingual children are lacking. Acquisition of a second language in multilingual children differs from monolingual acquisition depending on language-biographical factors (age at onset, length of exposure). It is argued that only tests with separate norms for multilingual and monolingual children are capable of reliably differentiating typically-developing multilingual learners from those with SLI. The recently developed test LiSe-DaZ measures children's development in core grammatical areas and offers separate norms for multilingual children, which take into account the age of first exposure and the length of exposure to the target language.

Bibliografie

DOI <http://dx.doi.org/10.1055/s-0033-1358700>
 Online-Publikation: 19.11.2013
 Sprache · Stimme · Gehör
 2013; 37: 191–195
 © Georg Thieme Verlag KG
 Stuttgart · New York
 ISSN 0342-0477

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Petra Schulz
 Institut für Psycholinguistik und
 Didaktik der deutschen Sprache
 Fachbereich Neuere Philologien
 Goethe-Universität
 Frankfurt am Main
 Hauspostfach 22
 60629 Frankfurt
 p.schulz@em.uni-frankfurt.de

Lernziel

Dieser Beitrag soll aufzeigen, welche besonderen Anforderungen sich an Diagnostikverfahren ergeben, wenn die sprachlichen Fähigkeiten mehrsprachiger Kinder in der frühen Zweitsprache erfasst werden sollen. Anhand des Diagnostikverfahrens LiSe-DaZ [1] soll erläutert werden, wie ein Verfahren aufgebaut ist, das für ein- und für mehrsprachige Kinder entwickelt wurde.

Sprachdiagnostik

Im Rahmen pädiatrischer Vorsorgeuntersuchungen geht es darum, die kindliche Sprachentwicklung zu beurteilen, Therapiemaßnahmen für

Kinder mit einer Spezifischen Sprachentwicklungsstörung (SSES, s. Beitrag von Rothweiler in dieser Ausgabe) einzuleiten oder den Erfolg einer Therapie zu überprüfen. In diesen Fällen, aber auch im Rahmen von Einschulungsuntersuchungen, ist es erforderlich, den Sprachentwicklungsstand eines Kindes anhand spezifischer Verfahren von Experten beurteilen zu lassen.

Eine zuverlässige Beurteilung der Sprachfähigkeiten ist – egal ob es sich um ein- oder mehrsprachige Kinder handelt – nicht einfach, da Sprache ein hochkomplexes System mit vielen impliziten Regeln und Subsystemen (z.B. Satzbau, Wortschatz, Phonologie) umfasst und Sprachkompetenz der direkten Beobachtung prinzipiell unzugänglich ist [2].

Bei mehrsprachigen Kindern kommt erschwerend hinzu, dass ihre Sprachentwicklung aufgrund ihrer speziellen Erwerbsbedingungen nicht ohne weiteres mit der einsprachiger Kinder vergleichbar ist.

Ziele der Sprachdiagnostik Mit der Einschätzung der sprachlichen Fähigkeiten können unterschiedliche Ziele verfolgt werden [2]. Soll festgestellt werden, ob die Sprachentwicklung unauffällig ist, geht es um eine Klassifikations- oder Selektionsentscheidung. Dies ist nicht nur für die Entscheidung über Sprachtherapie erforderlich [3], sondern auch bei der Entscheidung über (vor)schulische Sprachförderkurse oder die Rückstellung vom Schulbesuch. Soll darüber hinaus die Grundlage für die Förderung von Kindern gelegt werden, die in ihrer Sprachentwicklung beeinträchtigt sind, ist das Ziel der Sprachdiagnostik die Feststellung des individuellen Sprachförderbedarfs. Dies wird im Gegensatz zur Selektionsdiagnostik als Förderdiagnostik bezeichnet.

Testverfahren für einsprachige Kinder Für den Erwerb des Deutschen als Erstsprache liegt eine Vielzahl von Testverfahren vor (z. B. SETK 3-5 [4], AWST-R [5], PDSS [6]), die das Ziel verfolgen, einsprachige Kinder zu identifizieren, die einer therapeutischen Intervention bedürfen. Dabei scheint mehrheitlich unstrittig, dass eine zuverlässige Erfassung der sprachlichen Fähigkeiten eine systematische und standardisierte Diagnostik erfordert [2].

Mehrsprachigkeit in der Sprachdiagnostik

Obgleich bei mehrsprachigen Kindern aufgrund ihrer Sprachbiografie quantitativ und qualitativ andere Erwerbsbedingungen vorliegen als beim Erstspracherwerb, fehlen bislang weitgehend Verfahren, mit denen sich ihr Sprachentwicklungsstand adäquat erfassen lässt.

Dieser Mangel an geeigneten diagnostischen Verfahren überrascht jedoch kaum, bedenkt man, dass die intensive Erforschung des kindlichen Zweitspracherwerbs wesentlich später einsetzte als die des Erstspracherwerbs [8].

Aus der Praxis

Eine Vorsorgeuntersuchung U9 in einer hessischen Praxis für Kinder- und Jugendmedizin. Die Assistentin E zeigt Aylin (4;11 Jahre) ein Wimmelbild mit einer Spielplatzszene. Aylins Erstsprache ist Türkisch, Deutsch erwirbt sie seit 2 Jahren in der Kita als Zweitsprache.

E: So, und du kannst mir einfach mal so was erzählen, was du da siehst, was die Kinder so machen.

Aylin: Hm eine macht da Kuchen, – ein habt da Kuchen gemacht.

E: Hmhm. Was machen die Mädchen?

Aylin: Mädchen spielen.

(Quelle: BMBF-Projekt cammino. Laut Ergebnis in LiSe-DaZ [1] ist Aylin sprachunauffällig.)

Informelle Analysen kindlicher Äußerungen wie die von Aylin erlauben keine verlässlichen Rückschlüsse auf zugrundeliegende Sprachkompetenzen. Es fehlt eine entsprechende Bezugsnorm, da nicht klar ist, was von mehrsprachigen Kindern wann erwartet werden kann. Zudem lassen sich grammatische Störungen bei Lernern nicht ohne weiteres erkennen und von

typischen Phänomenen des Zweitspracherwerbs unterscheiden (s. den Beitrag von Rothweiler in dieser Ausgabe, [9]).

In Folge fehlender Vergleichsnormen besteht insbesondere bei mehrsprachigen Kindern die Gefahr der Über- und Unterschätzung ihrer sprachlichen Fähigkeiten: Sprachlich unauffälligen Kindern wird fälschlicherweise eine SSES unterstellt (mistaken identity), und mehrsprachige sprachgestörte Kinder werden nicht als solche erkannt (missed identity) [7, 10].

Determinanten der Mehrsprachigkeit

Sprachbiografie Für die Sprachdiagnostik sind insbesondere folgende Erkenntnisse der Spracherwerbsforschung zentral: Abhängig vom Alter bei Erwerbsbeginn (Age of onset, AoO) und der Dauer des Kontakts mit der Zweitsprache bis zum jeweiligen Messzeitpunkt unterscheiden sich mehrsprachige Kinder von einsprachigen Kindern (s. Beitrag von Ruberg in dieser Ausgabe). In Deutschland wachsen viele Kinder sukzessiv bilingual auf mit einem AoO zwischen 2;0 und 3;11 Jahren, d. h. sie beginnen früh mit dem Erwerb des Deutschen als Zweitsprache (DaZ). Vergleicht man beispielweise einen solchen 5-jährigen DaZ-Lerner mit einem gleichaltrigen einsprachigen Kind, verfügt ersterer über eine kürzere Kontaktdauer mit dem Deutschen sowie über ein höheres Alter bei Erwerbsbeginn der L2, sodass gleiche Sprachleistungen nicht erwartbar sind [12].

Rolle der Erstsprache und Sprachwissen Man nimmt an, dass der Einfluss der Erstsprache auf den Erwerb der Zweitsprache mit steigendem AoO zunimmt. So eignen sich sukzessiv bilinguale Kinder die Satzstruktur offenbar noch unabhängig von ihrer jeweiligen L1 ähnlich an. Alle sukzessiv mehrsprachigen Lerner verfügen jedoch über implizites und explizites Sprachwissen, das Erwerbsverlauf und sprachliche Leistungen in der L2 beeinflussen kann.

Variable Faktoren Mehrsprachige Kinder zeichnen sich in vielen weiteren Bereichen durch große interindividuelle Varianz sowie durch Unterschiede zu einsprachigen Lernern aus. Dazu gehören Inputqualität und -quantität der Zweitsprache sowie nicht-sprachliche Faktoren wie kulturelle und soziale Erfahrungen und das resultierende Weltwissen, die für viele Aspekte des Spracherwerbs relevant sind.

Die Gruppe der mehrsprachigen Lerner weist eine große Heterogenität auf, die durch Unterschiede in den Erwerbsbiografien bedingt ist. Die Aufgabe, Kinder mit SSES von typischen Lernern zu unterscheiden, ist daher bei mehrsprachigen Kindern komplexer als bei einsprachigen Kindern.

Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit in Testverfahren

In der Mehrzahl der etablierten Sprachtests werden mehrsprachige Kinder bei der Normierung nicht berücksichtigt. Einzelne Verfahren geben ergänzende Hinweise zum Einsatz für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache (SETK 3-5 [4]) oder berichten die Leistungen mehrsprachiger Kinder zur Extremgruppen-Validierung (AWSTR [5]). Im SET 5-10 [13] bestand die Normierungstichprobe zwar zu 17% aus zweisprachig aufwachsenden Kindern; deren Daten wurden jedoch gemeinsam mit denen der einsprachigen Kinder ausgewertet. Die Neunormierung des



Abb. 1 Beispielitem aus dem Untertest w-Fragen (10 Items): Testfrage: Wem hilft Ibo aus der Tonne? Zielantwort: dem Hund. (Zeichnung © Christopher Tracy, mit freundlicher Genehmigung: Testzentrale Göttingen, www.testzentrale.de.)

Mottier-Tests [14] beinhaltet separate Normen für einsprachige Probanden und für Probanden mit Deutsch als Fremdsprache (Probanden, bei denen eine oder beide Muttersprachen nicht Deutsch sind). Differenzierungen hinsichtlich des Erwerbstyps und eine Abgrenzung zwischen Fremd- und Zweitspracherwerb erfolgten offenbar nicht. Mit LiSe-DaZ [1] liegt seit 2011 ein Verfahren für den Erwerb des Deutschen vor, das separate Normen für ein- und mehrsprachige Kinder bereitstellt, die für die Faktoren AoO und Kontaktdauer kontrolliert sind (zur Erfassung der Erstsprache, s. Beitrag von Gagarina in dieser Ausgabe). LiSe-DaZ erfüllt damit ein zentrales Qualitätsmerkmal für Sprachstandsverfahren im Elementarbereich: dass für die sprachlichen Kompetenzen von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache eigene Normwerte, möglichst unter Berücksichtigung der Kontaktdauer, vorliegen sollten [15].

Nur Testverfahren mit differenzierten, separaten Normen für mehrsprachige Kinder erlauben es zuverlässig festzustellen, ob ein mehrsprachiges Kind aufgrund einer SSES eine Therapie benötigt oder ob das Kind sprachunauffällig ist – und ggf. Förderbedarf in der Zweitsprache hat, der aus der kürzeren Erwerbszeit resultiert. Weitere hilfreiche Indikatoren sind Aussagen zur Sprachbiografie und zur bisherigen Sprachentwicklung des Kindes in der Erstsprache sowie Information zu Sprachstörungen in der Kernfamilie [10,4].

Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache (LiSe-DaZ)

LiSe-DaZ unterscheidet sich u.a. durch getrennte Normen für ein- und mehrsprachige Kinder sowie durch die explizite Berücksichtigung der Kontaktmonate im Deutschen von den oben genannten Verfahren für Kinder mit Deutsch als Erstsprache.

LiSe-DaZ auf einen Blick

LiSe-DaZ wurde im Auftrag der Baden-Württemberg-Stiftung innerhalb des Programms „Sag’ mal was“ entwickelt und mit etwa 2000 Kindern pilotiert, bevor es von 2008 bis 2010 normiert wurde. Anhand von 9 Subskalen überprüft LiSe-DaZ Sprachproduktion und Sprachverständnis. Es ist das erste Testverfahren im deutschsprachigen Raum mit einer eigenen Norm für mehrsprachige Kinder, das außerdem die Kontaktmonate und damit die Lerngelegenheit berücksichtigt. Mehr zu LiSe-DaZ im Internet unter www.hogrefe.de.

Ziele Mit dem Testverfahren LiSe-DaZ soll der individuelle Entwicklungsstand beim Erwerb der deutschen Sprache zuverlässig eingeschätzt werden. Anhand von Wiederholungsmessungen lassen sich Erwerbsfortschritte sowie die Wirkung von Förder- bzw. Therapiemaßnahmen überprüfen. Für sprachunauffällige sukzessiv bilinguale Kinder können aus den Testergebnissen zudem konkrete Hinweise auf evtl. Förderbedarf und adäquate Förderinhalte abgeleitet werden.

Zielgruppe LiSe-DaZ eignet sich für DaZ-Lerner im Alter von 3;0–7;11 Jahren, d. h. für mehrsprachige Kinder, die zwischen 24 und 47 Monaten, üblicherweise mit Eintritt in den Kindergarten, den ersten regelmäßigen Kontakt mit dem Deutschen hatten. Der Test ist außerdem für Kinder mit Deutsch als Muttersprache (DaM) im Alter von 3;0 bis 6;11 normiert und kann dort ebenso für die Überprüfung der Sprachentwicklung eingesetzt werden [1].

Was LiSe-DaZ wie testet

Das Verfahren nutzt Kindern vertraute kommunikative Situationen, z. B. Fragen zu Bildern und Geschichten (Abb. 1). Bei der Konstruktion des Tests wurde der Einfluss außersprachlicher Faktoren (Weltwissen, kultureller Hintergrund) kontrolliert, d. h. dass Testitems und Bilder die multikulturelle Realität der getesteten Kinder berücksichtigen.

LiSe-DaZ überprüft Sprachproduktion und Sprachverstehen in grammatischen Kernbereichen, die sich durch regelgeleitetes Lernen auszeichnen.

Sprachproduktion und Sprachverständnis Das Modul Sprachproduktion testet die Beherrschung von Satzklammer und Subjekt-Verb-Kongruenz, Kasusmarkierung und die Verfügbarkeit 5 zentraler Wortklassen (Präpositionen, Fokuspunktikeln, Vollverben, Modal- und Auxiliärverben, Konjunktionen). Im Modul Sprachverständnis werden in 3 Untertests w-Fragen (Abb. 1), Satznegation und 2 relevante Verbklassen überprüft.

Was LiSe-DaZ nicht erfasst

Sprachliche Bereiche, die sich durch Einzelfall-Lernen auszeichnen und in denen Abweichungen zu erwarten sind, weil es den Kindern an Kontaktzeit fehlt (z. B. Genus, unregelmäßige Verbformen, s. Beitrag von Ruberg in dieser Ausgabe), wurden nicht erfasst. Auch der Wortschatz wird nicht gesondert getestet. Ein valider Wortschatztest müsste aufgrund der großen interindividuellen Unterschiede im Lexikon so viele Items umfassen, dass die

angestrebte maximale Testzeit überschritten würde. Ebenso wurde auf die Überprüfung phonologischer Fähigkeiten verzichtet. Bei Verdacht einer lexikalischen oder phonologischen Störung sollten daher andere Verfahren hinzugezogen werden. Weitere Einschränkungen existieren in Bezug auf die Zielgruppe. Für Kinder mit einem AoO nach 4;0 und für simultan bilinguale Kinder (mit einem AoO vor 24 Monaten) liegen aktuell keine gesonderten Normen vor. Eine Pilotstudie mit 4-jährigen simultan bilingualen Kindern (AoO: 0-15 Monate) zeigte, dass sie je nach Untertest wie die DaM- bzw. wie die DaZ-Normgruppe abschnitten [16].

LiSe-DaZ im Einsatz

Durchführung und Auswertung LiSe-DaZ wird als Einzeltestung standardisiert durchgeführt und beansprucht je nach Alter des Kindes ca. 20–30 min. Dazu kommen ca. 30 min Zeit für die Auswertung. Das Manual enthält T-Werte und Prozentrangnormen für die einzelnen Testskalen, getrennt nach Erwerbstyp (DaZ, DaM) und nach Alter und für die 3- und 4-jährigen DaZ-Kinder nach Kontaktdauer. Aufgrund der Transformation der Rohwerte pro Untertest in T-Werte bzw. Prozentangaben (Satzklammer) oder Quartile (Subjekt-Verb-Kongruenz) erlaubt es das Verfahren festzustellen, ob ein Kind im Vergleich mit gleichaltrigen Kindern gleichen Erwerbstyps (und ähnlicher Kontaktdauer) sprachlich unauffällig ist. Unterdurchschnittliche Werte in 2 oder mehr der 9 Testskalen, für die T-Werte vorliegen, deuten auf eine Sprachentwicklungsstörung hin [7], sofern andere mögliche Ursachen (z.B. Hörstörung, geringer Input) ausgeschlossen werden konnten. Kinder mit einer SSES benötigen eine von Experten durchgeführte Sprachtherapie. Liegen die Werte im Normalbereich, lässt sich für die DaZ-Kinder auf dem Auswertungsbogen zusätzlich ermitteln, ob in einzelnen Grammatikbereichen Förderbedarf besteht.

Hinweise zur Sprachförderung Bei DaZ-Kindern besteht Förderbedarf jeweils da, wo in einer Testskala die Zielsprachliche Entwicklungsstufe noch nicht erreicht ist. Hier sind spezifische Fördermaßnahmen ratsam, da – anders als bei einsprachigen Kindern – nicht davon ausgegangen werden kann, dass mehrsprachigen Kindern der erforderliche Input im Alltag in ausreichender Intensität und Kontinuität zur Verfügung steht. Für alle in den Testskalen erfassten sprachlichen Bereiche finden sich Hinweise zur Förderung einschließlich des Erwerbsziels und der Progression, der relevanten Strukturen sowie der benötigten Materialien. Anhand von insgesamt 30 Beispielen wird illustriert, wie adäquate Förderszenarien aussehen könnten.

Testgütekriterien

LiSe-DaZ ist standardisiert (Durchführung, Auswertung und Interpretation) und normiert. Die Normierungstichprobe umfasst 912 Kinder (DaZ: 609, DaM: 303) aus 8 Bundesländern. Die Inhaltsvalidität ist durch die zugrunde liegende linguistische Theorie und die spracherwerbstheoretische Fundierung gewährleistet, d.h. sämtliche Testskalen erfassen Phänomene, die für die Zielsprache Deutsch und in der Spracherwerbsforschung gut erforscht sind. Konstruktvalidität ist belegt durch die positiven und hochsignifikanten Korrelationen innerhalb der Untertests für Verständnis und Produktion (DaZ: $r=0,19-0,62$; DaM: $r=0,03-0,14$). Alle Untertests korrelieren positiv und hochsignifikant mit dem Alter (DaZ: $r=0,52-0,72$; DaM: $r=0,19-0,53$). Die internen Konsistenzen streuen um einen Median von $\alpha=0,72$ für die Untertests der Skala Sprachverständnis. Mit non-verbale Intelligenztestskalen des K-ABC besteht wie erwartet nur ein

geringer Zusammenhang (DaM: $r=-0,20$ bis $r=0,30$; DaZ: $r=-0,10$ bis $r=0,57$). Geschlecht, Wohnumfeld und Geschwisterposition lassen keine systematischen Leistungsunterschiede erkennen.

Danksagung

Gedankt sei dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union, die das Projekt cammino fördern (2001–2015, 01NV1011 und 01NV1012). Gedankt sei auch der Baden-Württemberg-Stiftung, die die Entwicklung von LiSe-DaZ förderte (2005–2010, PI: R. Tracy, U. Mannheim).

Fazit

Die zuverlässige Einschätzung der sprachlichen Fähigkeiten mehrsprachiger Kinder ist wegen der Heterogenität dieser Gruppe komplexer als für einsprachige Kinder. Aufgrund des Mangels an geeigneten Verfahren, die die Mehrsprachigkeit explizit berücksichtigen, werden häufig Verfahren eingesetzt, die für einsprachige Kinder entwickelt wurden. Aufgrund ihrer Spracherwerbsbiografie können die Leistungen mehrsprachiger Kinder jedoch nicht ohne weiteres an denen einsprachiger Altersgenossen gemessen werden. Um festzustellen, ob sich ein mehrsprachiges Kind sprachlich unauffällig entwickelt oder ob eine spezifische Sprachentwicklungsstörung (SSES) vorliegt, ist es notwendig die Sprachfähigkeiten unter Berücksichtigung der Kontaktdauer im Deutschen und des Alters bei Erwerbsbeginn zu bewerten. Dies kann in informellen Verfahren ebenso wie in Tests, die an einsprachigen Kindern orientiert sind, nur unzureichend gelingen. Mit LiSe-DaZ [1] liegt ein erstes Verfahren vor, das zentrale, regelgeleitete grammatische Erwerbsbereiche des Deutschen in Verständnis und Produktion standardisiert testet und über separate Normen für ein- und für mehrsprachige Kinder verfügt. Elterninformationen helfen bei der Einschätzung des Risikos für eine SSES: Erfragt werden sollten nicht nur das Alter bei Beginn des Deutschlernens und die Kontaktdauer, sondern auch der Sprachgebrauch in Familie und Umfeld sowie die Dauer des Kitabesuchs, außerdem typische individuelle und familiäre Risikoindikatoren für eine SSES [7].

Zur Person



Prof. Dr. Petra Schulz war von 2004 bis 2006 Professorin an der PH Karlsruhe und ist seit 2006 Professorin für Deutsch als Zweitsprache an der Goethe-Universität Frankfurt. In ihren Forschungsprojekten (u.a. DFG, BMBF, EU, LOEWE) untersucht sie den gestörten und ungestörten Erst- und Zweitspracherwerb im Sprachvergleich sowie Konzepte der Sprachdiagnostik und -förderung.

Interessenkonflikt: Die Autorin gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

- 1 Schulz P, Tracy R. Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache (LiSe-DaZ). Göttingen: Hogrefe; 2011
- 2 Schulz P, Kersten A, Kleissendorf B. Zwischen Spracherwerbsforschung und Bildungspolitik: Sprachdiagnostik in der frühen Kindheit. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 2009; 29: 122–140
- 3 Voet Cornelli B, Schulz P, Tracy R. Sprachentwicklungsdiagnostik bei Mehrsprachigkeit: Eine Herausforderung für die pädiatrische Praxis. Monatsschrift Kinderheilkunde 2013; 161: 911–917
- 4 Grimm H. SETK 3-5. Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder. Diagnose von Sprachverarbeitungsfähigkeiten und auditiven Gedächtnisleistungen. Göttingen: Hogrefe; 2001
- 5 Kiese-Himmel C. Aktiver Wortschatztest für 3- bis 5-jährige Kinder – Revision. AWSTR. Göttingen: Hogrefe; 2005
- 6 Kauschke C, Siegmüller J. PDSS – Patholinguistische Diagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen. München: Elsevier; 2010
- 7 Grimm A, Schulz P. Specific language impairment and early second language acquisition: the risk of over- and underdiagnosis. Child Indicators Research [im Druck]
- 8 Schulz P, Grimm A. Spracherwerb. In: Drügh H, Komfort-Hein S, Kraß A et al., Hrsg. Germanistik. Sprachwissenschaft – Literaturwissenschaft – Schlüsselkompetenzen. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler; 2012; 155–172
- 9 Paradis J. Grammatical morphology in children learning English as a second language: Implications of similarities with Specific Language Impairment. Language, Speech and Hearing Services in the Schools 2005; 36: 172–187
- 10 Paradis J, Genesee F, Crago MB. Dual Language Development and Disorders: A Handbook on Bilingualism and Second Language Learning. Baltimore: Brookes; 2004
- 11 Rothweiler M. Mistaken identity“ – Zum Problem der Unterscheidung typischer grammatischer Strukturen bei SSES und Mehrsprachigkeit. In: de Langen-Müller U, Maihack V, Hrsg. Früh genug – aber wie? Sprachförderung per Erlass oder Sprachtherapie auf Rezept? Köln: Prolog; 2007; 110–125
- 12 Schulz P. Wer versteht wann was? Sprachverstehen im frühen Zweitspracherwerb des Deutschen. In: Deppermann A, Hrsg. Das Deutsch der Migranten. Berlin/New York: de Gruyter; 2013; 313–337
- 13 Petermann F. Sprachstandserhebungstest für Kinder im Alter zwischen 5 und 10 Jahren. SET. 2. Aufl. Göttingen: Hogrefe; 2012
- 14 Wild N, Fleck C. Neunormierung des Mottier-Tests für 5- bis 17-jährige Kinder mit Deutsch als Erst- oder als Zweitsprache. Praxis Sprache 2013; 3: 152–158
- 15 Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, Hrsg. Qualitätsmerkmale für Sprachstandsverfahren im Elementarbereich. Ein Bewertungsrahmen für fundierte Sprachdiagnostik in der Kita. Köln: Mercator-Institut; 2013
- 16 Voet Cornelli B, Geist B, Grimm A et al. Sprachliche Kompetenzen simultan bilingualer Kinder im Deutschen in LiSe-DaZ – Brauchen wir eine bilinguale Norm? Köln: dbs Kongress, Poster; 2013